Paris, (Samstag) 5. Auguſt.

Ein vom Moniteur veröffentlichtes Rundſchreiben des Miniſters des Innern thut der bewunderungswürdigen Ruhe Erwähnung, welche bei den Gemeindewahlen Statt gefunden habe, ſo wie der Neigung zur Eintracht, die bei dem gegenſeitigen Aufgeben excluſiver Anſprüche zu Tage getreten ſei. In den Augen der Regierung, heißt es dann weiter, gebe es weder Sieger noch Beſiegte. Die Regierung werde den alten Gewählten ſo wie den neuen mit der gleichen Bereitwilligkeit entgegenkommen. Schließlich wird der Wunſch ausgeſprochen, daß die verſöhnlichen Geſinnungen, welche bei den Wahlen obwalteten, auch bei den Gemeinderäthen fortleben möchten.

Madrid, (Samstag) 5. Auguſt.

Die Königin iſt überall auf ihrer Reiſe gut aufgenommen worden. Der Hof wird am 1. Sept. in die Hauptſtadt zurückkehren.

London, (Samstag) 5. Auguſt.

Ein Telegraphen-Beamter meldet aus Valentia von geſtern Nachmittag 1½ Uhr, daß eine Conductivitätsprobe in Bezug auf den Unfall, welcher das Kabeltau betroffen hat, das gänzliche Aufhören der Iſolirung oder todte Erde in einer Entfernung von 1250 engl. Meilen von Valentia aus nachweiſe.

New-York, 26. Juli. (Per Perſia.)

Der Präſident Johnſon hat die Freilaſſung aller noch in Haft befindlichen Kriegsgefangenen mit Einſchluß der Generale verfügt, unter der Bedingung, daß ſie der Union den Eid der Treue leiſten. Die Mehrzahl der ſeceſſioniſtiſchen Candidaten iſt in Virginien gewählt worden. Der Marine-Miniſter hat eine Reduction des atlantiſchen Geſchwaders auf zehn und des Miſſiſſippi-Geſchwaders auf fünf Schiffe befohlen. Die Raufereien zwiſchen den Soldaten nehmen zu. Im new-yorker Zuaven-Regimente in Charleston war eine Meuterei ausgebrochen; es ward entwaffnet und Verhaftungen wurden vorgenommen.

Laut Berichten aus **Mexico** haben die Kaiſerlichen Camargo [in der Nähe des Rio Grande] und Nidras occupirt.

Berlin, 5. Auguſt, 1 Uhr Nachmittags. Oeſterr. Effecten eher feſter und ziemlich belebt. Eiſenbahn-Actien ſehr ſtill und matt. Oeſterr. Credit-Actien 79⅝ bz., 1860er Looſe 81½ bz., Lombarden 127½ bz., Oeſterr.-Franz. Staatsbahn 109¼ bz., Köln-Mindener 218 bz., Bergiſch-Märkiſche 138¾ Br., Rheiniſche 115¾ Br., Americaner 72⅝ bz.

Wien, 4. Auguſt. (Abend-Börſe.) Credit-Actien 172.70. Nordbahn 166.80. 1860er Looſe 88.10. 1864er Looſe 79.10. Oeſterr.-Franz. Staatsbahn-A. 176.90. Galizier 193.50. Anfangs durch Arbitragekäufe behauptet, dann wieder Ausgebot und zum Schluß fieberhaft matt.

Petersburg, 4. Auguſt. (Schluß-Courſe.) Wechſelcours auf London 3 Mt. 31 7/16 P., Hamburg 3 Mt. 28⅜ Sch., Amſterdam 3 Mt. 156½ C., Paris 3 Mt. 329½ C. Neueſte Präm.-Anl. 105⅞. Imperials Rbl. 6.22. Courſe ſind wegen Goldmangels nominel, Anfangs ſinkend, zum Schluß etwas feſter. Silberagio —. Gelber Lichttalg per Aug. (alles Geld im voraus) 45 R., dito (mit Handgeld) 45¾ R. in Kleinigkeiten gemacht.

New-York, 26. Juli. Das 7=31 Anlehen iſt nahezu vergriffen. Geld flott. Wechſelcours auf London 155. Gold 143¼. Fonds feſter, 5=20 Bonds 104¾. Baumwolle gedrückt, Middling Upland 47. Brodſtoffe feſter. Petroleum 32.

Handels-Nachrichten.

* **Mayen,** 4. Aug. Der hieſige Fruchtmarkt war heute befahren mit 318 Ctr. Weizen, 371 Roggen, 13 Gerſte, 192 Hafer, 29 Kohlſamen. Die Preiſe ſtellten ſich im Durchſchnitt etwas höher, mit Ausnahme von Kohlſaat und Hafer, die etwas billiger waren. Weizen Thlr. 3.1.8, Roggen 2.6.11, Gerſte 2.1.6, Hafer 2.5, Kohlſamen 6.1.9.

Berlin, 4. Aug. Roggen loco 81-82pfd. 43½ Th. ab Kahn bz., per Aug. u. Aug.-Sept. 43¼-43-¼-⅛ bz., Br. u. G., Sept.-Oct. 45-44¾-⅞-⅝ bz., ¾ Br., ½ G., Oct.-Nov. 45¾-46-45¾ bz. u. Br., ⅝ G., Nov.-Dec. 46¼-½-⅜ bz., Frühjahr 47¼-⅝-½ bz., Mai-Juni 47¾ bz. — Rüböl loco 13⅚ Br., Aug., Aug.-Sept. u. Sept.-Oct. 13 17/24-¾ bz., Oct.-Nov. 13⅚-⅞ bz., Nov.-Dec. 13⅞ bz., April-Mai 13⅚ bz. — Spiritus loco ohne Faß 14⅜-11/24 bz., Aug. u. Aug.-Sept. 13 11/12-14 bz., Br. u. G., Sept.-Oct. 14⅙-5/24 bz. u. G., ¼ Br., Oct.-Nov. 14 5/24-7/24-5/24 bz. u. G., ¼ Br., Nov.-Dec. 14¼ bz., April-Mai 14⅚-¾ bz. u. G., ⅚ Br. — Wir haben in Bezug auf den Zuſtand unſeres Marktes für Roggen heute nichts Neues und keine weſentliche Aenderung zu berichten. Der beſtehende Report iſt noch größer geworden; für den Lauf des Auguſt zahlte man 1¾ Th., bis Frühjahr ca. 4½ Th., die entfernteren Sichten haben alſo an Beliebtheit gewonnen, ſofortige Lieferung hingegen findet keine Beachtung, ſo daß das Effectivgeſchäft beinahe vollſtändig ins Stocken geräth. Gekündigt wurden 23,000 Ctr. Kündigungspreis 43⅛ Th. — Rüböl wurde feſter gehalten, ging aber wenig um. Gek. 200 Ctr. Kündigungspreis 13 17/24 Th. — Spiritus iſt ohne Aenderung geblieben und der Verkehr in dem Artikel iſt träge. Gek. 170,000 Quart. Kündigungspreis 13 23/24 Th. — Weizen ohne Handel. — Hafer loco behauptet, Termine unverändert. — Witterung: vergangene Nacht Regen, heute trübe. — Neuſtadt paſſirt 2. Aug. auf hier 59 Wispel Roggen.

Berlin, 4. Auguſt. (Nach dem Cours-Berichte.)

Preußiſche Fonds.

4½% Staats-A. 100½ B.	4½% 1856 100½ bz.	4% 1862 98 bz.
5% v. 1859 105⅝ bz.	„ 1864 100½ bz.	3½% Staatsſch. 90⅞ bz.
4½% 54, 55A, 57 100½ bz.	4% 50/52 98 bz.	„ Prm.-A.55 129¼ bz.
„ 1859 100½ bz.	„ 1853 98 bz.	Rhein.-weſtf. Rtbr. 98 bz.

Preuß. und ausländ. Bank-Actien und ausländ. Fonds.

Preuß. Bank-Ant. 149 B.	Geraer Bank 106½ G.	5% 1860er Anl. 81⅞ bz.
Disc.-Comm.-A. 101 bz.	Weimar. Bank 101 bz.	Kurheſſ. Looſe 55 B.
Braunſchw. Bank 85 B. eD	Oeſterr. 5% Met. 63¾ G.	Bad. 35-Fl.-Looſe —
Darmſt. Bank 90¾ B.	5% Nat.-Anl. 68 bz.	Amer. 1882 St.-A. 72⅞ bz.

In- und ausländ. Eiſenbahn-Stamm-Actien.

Aachen-Maſtr. 44½ G.	Gal. (Karl-Ludw.) 89¾ bz.	Oberſchleſ. A/C. 166½ bz.
Amſterd.-Rotterd. 130 bz.	Köln-Mindener 218 bz.	Oeſterr.-Franz. 109½ bz.
Berg.-Märkiſche 138¾ bz.	Ludw.-Bexbacher 150 G.	Rheiniſche 115½ bz.
Berlin-Hamburg. 147 G.	Magdeb.-Halberſt. 230 B.	„ Prior.-St. —
Berl.-Ptsd.-Mgd. 215 bz.	Mainz-Ludwigsh. 128½ bz.	Rhein-Nahe 26⅞ bz.
Böhm. Weſtb. 74½ bz.	Nordbahn 70⅞ bz.	Südöſt. Stsb. (Lb.) 128 B.

In- und ausländ. Eiſenbahn-Prior.-Actien.

Aach.-Düſſeld. 4% 91½ bz.	do. (düſſ.-elberf.) —	Oeſt.-Franz. 3% 260 bz.
„ 4% II. E. 91⅞ G.	„ (dortm.-ſoeſt.) 91½ B.	Oeſt.-Südl. 3% 243 bz.
„ 4½% III. E. 99⅞ B.	„ II. S. 99⅞ G.	Rhein. 4% priv. 92 B.
Aach.-Maſtr. 4½% 78¼ G.	Köln-Mind. 4½% 101⅞ G.	„ 3½% gar. 85 B.
„ 5% —	„ 5% II. E. 104½ B.	„ 4½% III. E. 99½ G.
Berg.-Märk. 4½% 100½ G.	„ 4% II. E. —	„ „ v. 1862/64 99¼ bz.
„ II. S. 100½ G.	„ III. E. 92½ B.	„ „ garant. 101½ B.
„ 3½% III. S. 82¾ bz.	„ 4½% III. E. 101¾ B.	Rhein-Nahe 4½% 100 bz.
„ B. 82¾ bz.	„ 4% IV. E. 91⅞ bz.	Ruhrort-Cref. 4½% 99½ G.
„ 4½% IV. S. 100½ bz.	„ V. E. 91 bz.	„ 4% II. S. —
„ „ V. S. 100½ bz.	Schleswiger 4½% 95 B	„ 4½% III. S. 99¼ G.

Induſtrie-Actien.

Berl. Handelsgeſ. 109⅞ bz.	Elberfelder F.-B. 680 B.	Agrippina 145 G.*
Darmſt. Zettelbank 101½ B.	Magdeb. „ 580 B.	Concordia (i. Köln) 400 G.*
Genfer Credit 40⅞ bz.	Stettiner „ 118½ B.	Minerva, Bergw. 33¾ B.
Leipziger Credit 84¾ G.	Aach. Rckv.-A. 600 G. fr. Z.	Phönix, Lit. A. 110 B.†
Luxemb. Bank 82½ G.	Köln. „ „ 100½ B.	Hörder Hüttenver. 116 B †
Oeſterr. Credit 79½ bz.	Magdeb. „ „ 146 B.	Deſſ. Gas-Actien 156 B.
Aach.-M.F.-Verſ. 1900 G.	Köln. Hagelv.-A. 109 G.	Preuß. Hyp.-Verſ. 115 G.
Colonia 1700 G.	Union, Allg. D. 109 B.	„ „ Certific. 101½ G.

* Incl. Div. † Excl. Div.

Bei etwas niedrigeren Courſen war die Stimmung feſt und zu den gewichenen Preiſen zeigte ſich ziemlich rege Kaufluſt. Köln-Mindener Eiſenbahn-Actien wurden wieder 3 % höher bezahlt. Eine Aachen-Münchener Feuer-Verſ.-Actie wurde mit 1900 Thlr. pro Stück bezahlt und bleiben dieſelben dazu geſucht. Für Kölniſche Hagel-Verſ.-Actien wird 109 % geboten. Vorprämien von Americanern waren per ult. Aug. 74¼ — 1¼ G., 74½ — 1½ B.; per ult. Sept. 75¼ — 2¼ G., 75½ — 2½ B.; per ult. Oct. 76 — 3 B., 75¾ — 2¾ G. Wechſel auf Wien: kurz 92⅛ bz., lang 91½ bz.

Stettin, 4. Aug. Weizen höher, 50-59, Aug.-Sept. 61 Br., Sept.-Oct. 61½-62, Oct.-Nov. 62¼ bz. u. Br., Frühjahr 63¾-64¼-64 bz. — Roggen wenig verändert, 42½-43, Aug.-Sept. 43¼-½ bz., Sept.-Oct. 44¼ bz., ½ Br., Oct.-Nov. 44¾, Frühjahr 46½-¾ bz. — Rüböl ſchließt feſter, 13⅔ Br., Aug. 13 5/12, Sept.-Oct. 13 5/12-½ bz., Oct.-Nov. 13½ G., April-Mai 14 Br. — Spiritus feſter, 14½ ohne Faß, Aug.-Sept. 14 bz., Sept.-Oct. 14⅙ bz. u. G., Oct.-Nov. 14 1/12, Frühjahr 14½ Br.

Danzig, 3. Aug. Geſtern Nachmittag wurden noch 170 Laſt Weizen verkauft. In Folge etwas feſter lautender londoner Depeſchen von geſtern forderten die Verkäufer an unſerem Markte heute höhere Preiſe, wodurch das Geſchäft nur ſehr klein blieb. Verkaufte 240 Laſt hielten feſt, zum Theil etwas höhere Preiſe als geſtern. Bezahlt für 130pfd. bunt 400, 131pfd. gut bunt 412½, 129-30pfd. hellbunt 415, 131pfd. ſehr hell 420, 131pfd. hochbunt 422½, 132pfd. fein hochbunt 455 Fl. per 5100 Pfd. Roggen loco flau und ohne Umſatz, per Sept.-Oct.-Lieferung ſind 25 Laſt zu 285, 30 Laſt zu 290 Fl. per 4910 Pfd. gekauft. Schöne Kocherbſen 355 Fl. per 5400 Pfd. Vorräthe bis ult. Juli 23,200 Laſt Weizen, 6520 L. Roggen, 510 L Rübſen, 190 L. Leinſaat.

Poſen, 3. Aug. Roggen höher, per Aug. u. Aug.-Sept. 36¾ Br., ½ G., Sept.-Oct. (Herbſt) 37¾ Br., 7/12 G., Oct.-Nov. 38¾ Br., 7/12 G., Nov.-Dec. 39¾ Br., 7/12 G., Frühjahr 1866 41 Br., 40¾ G. — Spiritus (mit Faß) feſt, gek. 12,000 Quart, per Aug. 13⅜ Br., ⅓ G. Sept. 13 11/24 Br., 5/12 G., Oct. 13½ Br., 5/12 G., Nov. 13⅜ Br., ⅓ G., Dec. 13⅓ Br., ¼ G., Jan. 1866 13⅜ Br., ⅓ G.

Breslau, 4. Aug. Spiritus, 8000 % Tr. 14 Thlr. Weizen per Auguſt 50 Thlr. Roggen feſter, per Aug. 38¼, per Herbſt 39½ Thlr. Rüböl per Herbſt 13⅚, Rapps per Aug. 122 Thlr.

Magdeburg, 4. Aug. Kartoffel-Spiritus. Locowaare abermals höher bezahlt, Termine beachteter. Stimmung angenehm. Loco ohne Faß 15¼, mit Faß 14¾ Thlr. bz. u. G., Aug. u. Aug.-Sept. 14⅔, Sept.-Oct. 14⅚ Thlr. per 8000 % mit Uebernahme der Gebinde zu 1⅛ Thlr. per 100 Quart. Rüben-Spiritus feſt und ſteigend, loco 14¼ bz., Aug.-Oct. 14¼ Thlr. G.

* **Mainz,** 4. Aug. Wetter: rauh. Weizen effectiv ohne Aenderung, Fl. 9¾, Termine höher, Fl. 10⅙ per Nov., 10½ per März gefordert. Roggen ebenfalls auf Lieferung per Oct. feſter, 8¼, während effectiv 7½ Fl. notirt bleibt. Rüböl eff. 25, per Oct. 24¾ Br., per Mai 24⅔ Fl. Br.

Frankfurt, 4. Aug. In Folge der heute eingetroffenen wiener Notirungen verkehrten öſterr. Fonds auch heute in vollem Rückgange, der Credit-Actien zu 185, Looſe zu 81¼ ſchließen ließ; das Geſchäft war in denſelben ein ſehr umfangreiches und belebtes. Americaner waren feſter, gaben jedoch zu ausgedehnteren Umſätzen keine Veranlaſſung. National 66¼-66. Neue engl. Metall. 74¾. 4½% Metall. 53 G. Americaner 72 1/16-3/16-⅛. 4% baier. einjähr. 98¼, halbjähr. dito 98⅞, 4½% baier. einjähr. 101, halbjähr. dito 101½, baier. Pfandbriefe 97½ Br. Oeſterr. Bank-Actien 846-38 ſehr off., öſterr. Credit-Actien 186-84½-85. Oſtbahn 115⅛ Quittungsbogen 115⅛. Oeſterr. Looſe von 1860 81⅝-81-¼, von 1864 86 bz. u. Br., von 1858 129, von 1854 75¾ Br. Amſterdamer Wechſel 100⅜, Londoner 119¾, Pariſer 95, Wiener 107⅛-107.

Hamburg, 4. Aug. Getreide. Weizen in loco ſehr feſt bei Conſumgeſchäft. Getreide ab auswärts feſt, aber ruhig. Roggen in loco feſt bei Conſum Umſatz. Kaffee, verkauft loco ca. 2000 S. Rio und 100,000 Pfd. Portorico, letzterer zu 8⅜-¾ Schill. Zink unverändert. Rüböl feſter, loco Mk. 28.8, per Oct. 28.10 Br. u. G.

* **Bremen,** 4. Aug. Die Bank von Bremen hat ihren Disconto von 4 auf 4½ % erhöht.

Amſterdam, 4. Aug. Weizen zum Verbrauch wie früher, alter und neuer bunter poln. 273, neuer 275 Fl., beides per 2400 Kilo. Roggen in loco ſtill, preuß. 172, 175 per 2100 Kilo, auf Lieferung unverändert, Oct. 170, 169 Fl. Buchweizen zu unveränderten Preiſe in den beſten Sorten allein zum Verbrauch verkauft, 144/2-, 148/2pfd. amersf. 190, 200, 144/2pfd. nijkerker 190 Fl., andere Sorten ſtets ohne Begehr. Kohlſaat unverändert, Polder 11-12¾ Fl., auf 9 Faß in Sept. 74½. Leinſaat ohne Handel. Rüböl effectiv und auf Lieferung nicht williger, auf 6 Wochen 43½, effectiv 42¼, Sept., Oct., Nov. und Dec. 41¾-42 Fl., primo Mai 1866 42½ Fl. Leinöl effectiv etwas höher, auf Lieferung feſt, auf 6 Wochen 35¾, effect. 34½, Sept., Oct., Nov. u. Dec. 34-

* **Zaandam,** 3. Aug. Rüböl knapp, da die meiſten Fabriken mit Leinſaatſchlagen beſchäftigt ſind. Die neue Kohlſaat, welche jetzt einkommt, wird darin bald eine Aenderung bringen.

* **Groningen,** 4. Aug. Heute waren hier ca. 1100 Laſt neuer Rappsſamen an Markt; für prima wurde Fl. 14, bei geringen Sorten nach Verhältniß bezahlt. In Leuwarden waren 250 Laſt zugeführt, Preiſe Fl. 14¼-11¼ per Müd.

* **Dordrecht,** 3. Aug. Wir hatten heute eine Zufuhr von 800 Laſt Rappsſaat, wovon ſehr wenig ſchöner Qualität. Es wurde davon ein Theil zum Export und der Reſt an hieſige Oelſchläger verkauft. Bezahlt wurde für ſchöne Overmaas Fl. 14-14.20 und abwärts nach Qualität bis 11 Fl. In Middelburg waren 200 Laſt angeführt, die zu 11-13 Fl. verkauft wurden.

* **Antwerpen,** 4. Aug. Getreide ſtill und preishaltend. Leinſamen ohne Aenderung. Schöner ſeeländer Kohlſamen zu Fr. 49 per 100 Kilo verkauft. Petroleum behauptete letzten Preis, wozu ſowohl disp. als auf Lieferung Mehreres gekauft wurde. Die heutige Woll-Auction beſtand aus 2448 Ballen, meiſt Buenos-Ayres-Schweißwolle, wovon 1660 B. gekauft wurden. Das Geſchäft war animirt und zu den höchſten Preiſen der vorherigen Verſteigerungen wurde La Plata gekauft.

* **Verviers,** 4. Aug. Obgleich der heutige Markt nicht belebt war, ſo erzielte doch preuß. Weizen eine Avance von 25-50 C. per Sack, inländiſcher wurde zu vorigen Montagspreiſen gehandelt. Roggen behauptet bei ſchwacher Frage. Hafer ſehr ſtill und ohne Begehr. Gerſte geſchäftslos. Die heutigen Preiſe ſind: Weizen, inländ. Fr. 26 per 103 Kilo, preuß. 28½-28¼ per 117 Kilo Entrepot, Roggen 15½-15¾, Gerſte 16-17 per 94 Kilo, Hafer 27-29 Fr. per 150 Kilo.

* **Löwen,** 4. Aug. Der Getreidemarkt iſt heute bei guter Zufuhr matter. Weizen und Roggen je 37 C., Hafer 56 C. niedriger. Rüböl 2 Fr. per Hect. billiger, Fr. 94.82 per Hect. Leinöl 64 C. niedriger, Fr. 78.83.

* **Bordeaux,** 2. Aug. Heutige Preisnotirungen von Colophane Syſtem Hugue Fr. 40-55, do. ord. 27-30, demi Colophane 26, brai clair Sommerwaare 25, do. Nr. 2 24 Fr. Terpentinöl Fr. 91 per 100 Kilo erſte Koſten; zum Verſand wurden 60-70 Faß gekauft.

* **London,** 3. Aug. Folgendes iſt der Bank-Ausweis für die geſtern abgelaufene Woche: Oeffentliche Depoſiten 5,214,377 L., Zunahme um 443,475 L.; andere Depoſiten 14,681,727 L., Abnahme um 1,258,086 L.; Reſt 3,508,814 L., Zunahme um 28,004 L. Auf der anderen Seite der Rechnung: Regierungs-Sicherheiten 10,384,209 L., Abnahme um 14,760 L.; andere Sicherheiten 21,669,818 L., Abnahme um 112,373 L.; unverwendete Noten 5,607,475 L., Abnahme um 574,005 L. Der Noten-Umlauf beträgt 22,646,330 L., Zunahme um 574,760 L., der Metallvorrath 14,456,648 L., Abnahme um 46,031 L. — Conſols ſchloſſen heute zu 89¾-⅞ Geld und 90½ für 7. Sept.; Bank Stock 246-248; reducirte und neue 3proc. 89⅝-⅜; India Stock 217-220; indiſche 5proc. 104⅝-⅞; Rupee Paper 101½-102 und 109½-110; India Bonds 18-22 S. über Pari und Exchequer-Bills Pari bis 3 S. über Pari.

* **London,** 4. Aug. Conſols 89⅝-⅞, 3% Mexicaner 23⅜-⅝, Amort. 28½-¾, Certificate 13⅜-⅝, 5% Griechen 20¾-21, Türken 49¾-50, Americaner 68-¼.

* **New-York,** 22. Juli. Der Producten-Export iſt dieſe Woche weſentlich hinter den Erwartungen zurückgeblieben. Pottaſche bei beſchränkter Transaction feſt, D. 7.50. Die Baumwoll-Zufuhren betrugen dieſe Woche 16,000 B., doch iſt zu bemerken, daß die von Savannah, Charleſton, New-Bern angekommene Baumwolle meiſtens in unverkäuflichem Zuſtande ſich befindet und viel Arbeit in Betreff von Sortiren, Umpacken ꝛc. erheiſcht. Für Rechnung der Regierung wurden geſtern 7000 Ballen auf der Baſis von 47 C. für middl. verkauft. Der Markt für Weizenmehl war weniger animirt als in den vorhergehenden acht Tagen, Preiſe rückgängig. In Weizen iſt das Geſchäft recht belebt geweſen, beſonders für Export, Sommerweizen etwas gewichen, Winterweizen anfänglich matt, dann 3-5 C. höher bezahlt. Exportirt wurden in der am 18. d. beendeten Woche 112,085 Buſhel, alſo ſeit 1. Jan. 931,514 gegen 3,249,326 Buſhel gleichzeitig 1864. Die Berichte über die zum Theil beendigte, zum Theil vor ſich gehende Getreideärnte lauten anhaltend günſtig, aus einigen Staaten günſtiger, wie ſeit vielen Jahren. Von Buffalo und anderen am Erie-See gelegenen Plätzen wurden in der zweiten Woche dieſes Monats nach dem Oſten verſchifft: 62,749 Faß Weizenmehl, 575,880 Buſhel Weizen, 799,851 B. Mais und 438,774 B. Hafer. Farbhölzer waren flau. Häute waren nicht beſonders lebhaft und Preiſe ſind weſentlich unverändert. Hopfen wurde nur für hieſige Brauer gekauft, 1864er zu 20-35 C. verkauft. Indigo etwas lebhafter. Von Metallen iſt Blei ſtill geblieben, fremdes 9-9⅛ C. Papier und 6⅜ Gold, Blei in Platten und Röhren 16 C. baar notirt. Raffin. Ingot-Kupfer ſtill, aber feſt; ſchleſiſches Zink 9¼ C. Papier, 6½ C. Gold. Zinkblech, Moſelmann, 9 C. Gold. In Bedford wurde Thran ziemlich lebhaft gehandelt, nördlicher 1.10, Südſee 1.02½. Petroleum mäßig lebhaft, beſonders letzter Tage, als ſich der Preis 1-1½ C. billiger ſtellte, rohes 33-33½, raffin. loco 50-53 C., 1ma weißes 55, per Sept. 54-54½ C. Der Markt iſt heute ſtill, man notirt rohes 32 C., raffin. in Bond 50 C. Total-Export von den Vereinigten Staaten ſeit dem 1. Jan. 6,205,080 Gallons gegen 14,145,542 Gall. gleichzeitig 1864. Reiß feſt, Carolina D. 9.50-10.50. Tabak lebhaft für Export. Schmalz, prima auf 22½-¾ C. geſtiegen. Wechſelcourſe, 60 T. Sicht in Gold, London 109, Paris 5.21¼-18¾, Antwerpen ebenſo, Amſterdam 40⅜-⅝, Berlin, Köln, Leipzig 71-71½, Gold-Agio 42½-¼ %. Silber ſteht 7-9 Points unter Gold.

Civilſtand der Stadt Köln. — 4. Auguſt 1865.

Geburten. Charl. Joſeph. Petron., T. v. Theod. Kühn, Kürſchner, Hochſtr. – Joh. Karl Maria S. v. Peter Meurer, Meſſerſchm., Heum. – Joh. Bapt., S. v. Chriſt. Gottfr. Queſter, Schriftſetzer, Thieboldsg. – Eliſab. Chriſt. Barb., T. v. Karl Looſen, Kaufm., Pantaleonſtr. – Sib., T. v. Joh. Hub. Schippers, Tagl., Machabäerſtr. – Anna, T. v. Gerh. Schmitz, Tricotweb., Kattenbug. – Chriſt. Maria Hubert., T. v. Phil. Büsdorf, ſtädt. Beamter, Eigelſt. – Anna, T. v. Math. Graf, Schneider, Hämerg. – Anna Maria, T. v. Joh. Mömmerzheim, Goldleiſtenarb., Thieboldsg. – Peter, S. v. Joh. Braun, Tagl., alte Mauer am Bach. – Cathar., T. v. Karl Kirſchbaum, Fuhrm., gr. Spitzeng. – Wilh., S. v. Heinr. Dietz, Brückenwärter, Lintg. – Margar. Joſeph., T. v. Otto Gerecke, Verſich.-Beamt., Altenbergerſtr. – Eliſa Hubert., T. v. Joh. Bapt. Karl Fuchs, Bäckerm., Breitſtr. – Joſ., S. v. Joh. Schwellenbach, Tagl., Straßburgerg.

Sterbefälle. Jakob Fuchs, verheir., Steinh. und Spezereih., 37 J. alt, Follerſtr. 50. – Anna Winterſcheid, 12 T. alt, Urſulakl 2. – Franz Hugo Maus, 14 J. 7 M. alt, Hahnenſtr. 45. – Maria Claren, 16 J. alt, St. Apernſtr. 29. – Otto Mies, 1 J. 4 M. alt, Agrippaſtr. 20. – Anna Uhrmacher, 5 M. alt, Himmelreich 3. – Maria Magdal. Ditger, 1 J. 7½ M. alt, Hoferg. 17. – Joh. Bauſe, unverh., Musketier, 22 J. alt, Karthäuſerg. 17. – Karl Schübbe, unverh., Musketier, 25 J. alt, Karthäuſerg. 17. – Joſ. Engelans, 6 J. 4 M. alt, Schafenſtr. 5.

Heirathen. Joh. Heinr. Thieſen, Vergolder, und Ther. Schutt, beide v. hier.

≍ Americaniſche Sommervergnügungen

von W. Winckler.

Die new-yorker Preſſe war von der Raritan- und Delaware-Bay-Eiſenbahn-Compagnie, einer Geſellſchaft, die der Cambden- und Amboy-Bahn Concurrenz macht, eingeladen worden, ſich einer Feſt-Excurſion nach der deutſchen Colonie Egg Harbor City im Staate New-Jerſey anzuſchließen. Auch Ihr Berichterſtatter zog es vor, der Einladung zu folgen und an Stelle der „Feuerlichkeiten“ des 4. Juli in New-York die Feierlichkeit der freien Natur zu genießen. Nichts iſt in New-York widerlicher, als der National-Feſttag des 4. Juli! Verſengte Kleider, abgeſchoſſene Gliedmaßen, brennende Gebäude, unangenehme Knallerei und Pulvergeruch überall; dazu eine Hitze, die gewöhnlich die Gränze jeder Gemüthlichkeit überſteigt. Miethwagen ſind nicht zu haben, die Omnibuſſe, die Pferde-Eiſenbahnwaggons und die Vergnügungslocale ſind überfüllt. Die ſchlechten Getränke, welche ſonſt Niemand wollte, werden an den Mann gebracht und, um das Vergnügen zu erhöhen, überall Keilerei; aber Keilerei jener durchaus gründlichen Art, bei der, wenn es gelinde abgeht, Augen, Lippen, Naſen und Ohren eingebüßt werden. Solche Keilereien ſind beſonders epidemiſch unter den Iriſchen, welche nach den davongetragenen Abzeichen die Zeit ihres Aufenthaltes in America zu berechnen pflegen.

„Vor fünf Jahren“, ſagte mir ein Irländer, „biß mir am 4. Juli Freund O'Connell die Naſe ab, ich ſchlug ihn dafür todt; Gott habe ihn ſelig, er war ein guter Kerl, aber wir beide waren heftig. Ein Jahr ſpäter bekam ich den Stich hier in die Backe. Noch ein Jahr ſpäter zankte ich mich mit Bruder Pat um ein Mädchen und er ſchnitt mir das linke Ohr vom Kopfe, wofür ich ihm ein Auge ausſchlug; die Dirne war es nicht werth, aber wir liebten ſie beide und die Liebe macht blind. Im vorigen Jahre büßte ich alle meine Schneidezähne ein, und in dieſem Jahre werde ich wahrſcheinlich meine Lippen hergeben müſſen, wenn ich den Vierten würdig begehen will.“

Da ich kein Freund von ſolchen würdigen Vergnügungen bin, ſo beſchloß ich, wie geſagt, die Excurſion mitzumachen.

Die beſorgte Frau des Freundes R. hatte uns verproviantirt. Ein für unſere Verhältniſſe koloſſaler Armkorb enthielt ſechs Fleiſchſorten, Brod, Semmeln, Wein und zwei kleine Flaſchen, die, wie Herr W. behauptete, mit Medicin gefüllt waren. Der vierte Mann in unſerer Geſellſchaft war Heinrich, ein Jünger der ſchwarzen Kunſt, melancholiſchen Temperamentes, ein verkörperter Seufzer, der, wie die bekannte Ratte, „Liebe im Leibe hatte“ und immer wehmüthig nach New-York zurückſchaute.

Dieſe Karawane verfügte ſich, 10 Uhr Morgens, am 1. Juli nach dem Pier Nr. 4 an Bord der Jungfrau Jeſſe Hoyt, eines Hudſon-Dampfers, der uns nach dem Ufer von New-Jerſey überſetzen ſollte. Im Schweiße unſerer Angeſichter, keuchend unter der Laſt eines ſchwülen Morgens und unſeres Proviants, kamen wir an, erholten uns jedoch bald unter der Einwirkung einer lebendigen Briſe, die vom Meere herüberwehte.

Am Pier herrſchte ungemein reges Leben: Wagen kamen und gingen, Güter und Gepäck abladend, das in großer Haſt an Bord geſchafft wurde; Paſſagiere und Beſucher füllten das Schiff, auf welchem eine bunte Muſterkarte von Yankees, Deutſchen und Negern verſammelt war. Da ſah man ſehr gemiſchte Coſtumes und Toiletten. Neben dem faſhionablen Dandy, mit dem neumodiſchen, unkleidſamen, abgeſtumpften Zuckerhute auf dem Kopfe, befand ſich, als ſchwarzer Contraſt, ein Vollblut-Africaner im Phantaſie-Coſtume, zuſammengeſetzt von den Broſamen, die aus des Herrn Garderobe fielen. Neben der eleganten Lady ſaß die ſittſame deutſche Hausfrau im ſchlichten, reinlichen Kattunkleide, den blühenden Jungen auf dem Schooße, der in der erfriſchenden Seeluft mit Händen und Füßen ſtrampelte und laut in die ſchnatternde Geſellſchaft hineintrompetete.

Gegen 11 Uhr und kurz vor Abgang des Bootes wurde das Leben und der Lärm an Bord des Dampfers immer ſtärker. Hundert Stimmen ſummten durch einander, Kinder ſchrieen, Befehle wurden ertheilt, Gepäck polterte und ein Schiffsjunge forderte mit dünner, oft faſt unhörbarer Stimme die Paſſagiere auf, ſich Fahrbillets zu löſen. Dazu läutete der ungeduldige Steuermann wie wüthend mit der großen Glocke, um die Arbeiter zur Eile zu ermahnen.

Als das Gepäck faſt gänzlich an Bord war, flog auf ſchweißbedecktem Pferde ein herculiſcher Neger zur Landungsbrücke. Er warf ſich vom Roſſe, ſchlang in großer Haſt die Zügel um einen Pfoſten und durchbrach die auf dem Pier anweſende Menſchenmenge mit einer Eile, als gelte es, ein Todesurtheil zu widerrufen. Unbekümmert um die ihm nachgeſchickten Flüche und Schimpfreden, erreichte er den Dampfer, ſprang an Bord und fragte mich nach dem Capitän.

„Er iſt in der unteren Kajütte“, erwiederte ich, und der Mann ſchoß weiter.

Vor der unteren Kajütte, deren Thür ich ſehen konnte, ſtellte ſich dem Eiligen ein anderes Hinderniß in Geſtalt einer an Bord dienenden Negerin in den Weg.

„Wohin?“ fragte ſie, ſich breit vor den Eingang ſtellend.

„Goddam! zum Capitän!“

„Was ſoll es mit ihm?“

„Ich muß ein Billet für meinen Herrn haben, der mich erwartet und noch mit dieſem Boote fort will. Laſſe mich durch!“

„No siree! Hier paſſiren keine Neger!“

„Was, Teufel! Willſt du mir das verbieten?“

„Gewiß! Das iſt die Capitäns-Kajüte.“

„Und wenn es des Satans Kajüte iſt, ich muß hinunter!“

„Never!“

„Nicht?!“ Und mit einem heftigen Stoße die Landsmännin von der Seite ſchleudernd, bekam der Neger freie Bahn und eilte die Treppe hinab.

Leider war das zu ſpät geſchehen! Der wie wüthend klingelnde Bootsmann hatte es durchgeſetzt, daß die Landungsbrücke eingezogen wurde; einige Koffer flogen noch, von kräftiger Hand geſchleudert, krachend auf das obere Deck, dann ſetzte ſich der Dampfer in Bewegung und ſchoß in den Fluß. Als der Neger, das glücklich eroberte Fahrbillet in der Hand, auf Deck kam, waren wir bereits eine halbe Seemeile vom Ufer entfernt und der ungeduldige Paſſagier mußte bon gré, mal gré für ſeinen Herrn die Reiſe mitmachen und ſein Pferd den new-yorker Gaunern auf Gnade und Ungnade überlaſſen.

Es war eine wunderhübſche Fahrt über die Bay.

Eine prachtvolle Waſſerluft erfriſchte die in new-yorker Staub und Hitze erſchlaffte Haut, während ſich vor unſeren Augen das prachtvolle Fluß-Panorama ausbreitete. Da ankerten mitten im Strome die koloſſalen See-Dampfer und Auswanderer-Schiffe, deren Tiefgang es nicht erlaubt, näher am Lande zu liegen. Miniatur-Remorqueurs mit großen Fahrzeugen im Schlepptau zogen an uns vorüber, Dampf-Ameiſen zu vergleichen, die emſig todte Körper, zehnfach größer wie ſie, in Sicherheit zu bringen ſuchen. Und dort lagen die grünen Inſeln des Hudſon mit ihren freundlichen Gebäuden und lachenden Villen. Bedlows Island mit ſeinen Erinnerungen an den Piraten Hicks, der dort gehängt wurde; States Island mit ſeiner blutigen Vergangenheit; die Leuchtthürme; Fort Richmond und Fort Lafayette, beide ſchlecht befeſtigt; hier ein Kriegsſchiffchen en miniature mit vier eiſernen und ſechs meſſingenen Geſchützen, ſo klein, ſo ſauber, als ſei es ein Spielzeug für ein Rieſenkind (vielleicht für den kleinen Napoleon), dort das ernſte, blaſſe Gerippe eines Schiffes, wie ein Theil des todten Leviathan aus dem Waſſer hervorragend, und in blauer Ferne, wie winzige Puncte, Barken mit Auſternfiſchern. Das war das Bild der Bay, welche wir durchfuhren.

Nach fünfviertelſtündiger angenehmer Fahrt erreichten wir Port Monmouth, wo uns ein Extrazug der Raritan and Delaware Bay Railroad erwartete.

Um den Verkehr mit den Dampfſchiffen zu erleichtern, iſt hier ein Pier ins Waſſer hinausgebaut, bei welchem die Fahrzeuge anlegen und auf dem die Züge halten, welche die Paſſagiere ins Land führen.

Unſer vierblätteriges Kleeblatt erreichte zuerſt die neuen und eleganten Eiſenbahnwaggons; ſomit gelang es uns, Eckplätze zu erobern und unweit des Eiswaſſerbehälters Poſto zu faſſen. Letzteres iſt wichtiger, als man denkt, da es auf americaniſchen Eiſenbahnen gewöhnlich unangenehme Nothwendigkeit iſt, zeitweiſe den Staub hinabzuſpülen, den man ſchlucken muß.

Der „ſanfte Heinrich“ ließ ſich mit einem ſchweren Seufzer und einem wehmüthigen Blicke nach der Richtung von New-York nieder; W. nahm, zur Stärkung für die zukünftigen Strapazen, einen Schluck Medicin und offerirte uns ebenfalls von derſelben. Es war ein edler Kartoffel-Branntwein mit Chinin oder ſonſt einem bitteren Stoffe verſetzt und jedenfalls eben ſo gut wie Ricinusöl, wenn man ſich nur erſt daran gewöhnt hatte.

Herr R. iſt ſehr bekannt in New-York, und es geſellten ſich deßhalb bald die Gevattern Handſchuhmacher und Leineweber zu uns, welche ebenfalls von der Excurſion waren und als tolerante Spatzen die weiſen Eulen mit großer Milde behandelten. Sie drückten uns mit Gönnermiene die Hände, als wollten ſie ſagen: „Na, Ihr armen Federhelden gehört zwar nicht zu uns, aber man muß es Euch auch einmal gönnen, die friſche Gottesluft zu genießen und Euren inneren und äußeren Menſchen geſund zu »naſſauern« im Reviere der Spatzen.“ Wir zogen natürlich die Fänge ein, fraterniſirten mit dem guten Federvieh und beantworteten höflich die deutſchen Fragen, wie: „Belongs than die letzte car doch nach Egg Harbor?“ oder: „Haben Sie doch ſchon Ihre »Meinung aufgemacht«, wo Sie logiren?“ oder auch: „Gleichen Sie die Cuntry Air?“ und wie ſie ſonſt noch alle klingen mochten, die deutſchen Fragen der americaniſchen Landsleute.

Der Weg von Port Monmouth nach dem achtzig engliſche Meilen entfernten Jackſon führt durch bebautes Flachland und an verſchiedenen hübſch gelegenen Ortſchaften vorbei, welche die new-yorker haute volée als Sommer-Aufenthalt zu benutzen pflegt. Bäder, große Hotels mit obligaten grünen Tiſchen und etwas friſche Luft iſt alles, was die new-yorker Reichen im Sommer gebrauchen, um glücklich zu ſein. Zwei dieſer Sommer-Aufenthalte, Raldon Bay und Red Bank, liegen nicht weit von Fort Monmouth.

Das Land, durch welches wir fuhren, macht auf das Auge einen bei Weitem günſtigeren Eindruck, als jenes, welches an den Eiſenbahnen des Weſtens liegt. Während dort Prairieen mit düſterem Urwalde und armſeligen Farmen wechſeln, ſieht man hier auf ebenen Flächen freundliche Landhäuſer mit wohlbebauten Feldern, auf denen Gemüſe, Feld- und Gartenfrüchte regelmäßig und mit europäiſcher Aufmerkſamkeit angebaut ſind. So ſahen wir im flüchtigen Vorüberfahren neue Weingärten, Maisfelder, Kartoffel-, Bohnen-, Kohl- und Tabaks-Anlagen, die ſehr gut ſtanden. Das Land macht den Eindruck von angeſchwemmtem Boden. Es iſt ein feiner, tiefer Sand mit Humus untermiſcht, welcher an waldigen Stellen den Boden mehrere Zoll hoch bedeckt. Wo das Land bebaut iſt, tritt der Sand bei trockenem Wetter rein und faſt weiß zu Tage; doch ſcheint dieſer Boden merkwürdig fruchtbare Eigenſchaften zu haben.

Das Land iſt augenſcheinlich mit Urwald bewachſen geweſen, der abgeholzt wurde und ſpäter einen wuchernden Nachwuchs erzeugte. Cedern, Eichen, Ahorn, Magnolien ſind in armſtarken Stämmen aus den Wurzeln herausgeſchoſſen, und Farnkraut, Heidelbeeren, Brombeeren und Baumſchößlinge bedecken den Boden in faſt undurchdringlicher Ueppigkeit.

Wir mußten in Jackſon zwei Stunden liegen bleiben, um den Philadelphia-Zug zu erwarten, der uns direct nach dem noch 21 engliſche Meilen entfernten Egg Harbor City bringen ſollte. Wir ſahen aus wie die Müller. Ein feiner, ätzender Staub hatte ſich auf Haut und Kleidung gelagert und uns faſt der Stimme und des Augenlichtes beraubt. Heinrich ſeufzte unter der Laſt dieſer Gratis-Beigabe zur Excurſion nur noch wie ein leichter Zephyr, und aus den verſtaubten Falten ſeines Geſichtes konnte man in deutlicher Runenſchrift leſen: „Ach, wäre ich daheim bei ihr, der Bewußten, Süßen, Verlaſſenen, geblieben!“

Die verſtaubte Geſellſchaft fiel wie ein hungeriger Heuſchreckenſchwarm in ein Farmhaus und ſchrie nach Waſſer wie die Kinder Iſraels in der Wüſte, ehe Moſes den Felſen ſchlug. Wir erhielten Waſſer, befreiten den äußeren Menſchen von der Staubkruſte, hatten die Freude, den Boden New-Jerſey's, der unſere Kehlen ausdörrte, mit moraliſchem Apfelweine hinabſpülen zu können, und begaben uns dann in das jugendliche Gehölz, um im Schatten deutſcher Gemüthlichkeit Frau R.'s Proviantkorb die möglichſte Ehre anzuthun.

Da ſaßen wir, die Epigonen Teut's, unter den americaniſchen Eichen auf gekreuzten Beinen wie die Türken und tranken zu new-yorker Butterbroden mit ruſſiſchem Caviar franzöſiſchen Wein, waren ſomit ausgeſprochene Kosmopoliten, die das Angenehme von fünf Nationen mit dem Nützlichen der Abfütterung verbanden.

W. trank Medicin; Heinrich ſah aus wie das Vaterunſer, welches man einem dürren Bettelmönch durch die Rippen beten kann; R. fand die Natur im Allgemeinen recht ſchön, und ich ſtudirte eine große, impertinente, ſchwarze Ameiſenart, von welcher ſich drei Repräſentanten vor ein 3 Pfund ſchweres Stück Schweinefleiſch geſpannt hatten, um es fortzuziehen.

Solche Ameiſen ſind wie gewiſſe americaniſche Politiker, die an der Weltkugel rütteln und ſie ſchließlich doch auf dem alten Fleck laſſen müſſen.

Zu uns geſellte ſich Herr Kunzmann, einer der älteſten Pioniere Egg Harbor City's, der recht verſtändig über americaniſche Agricultur und die Zukunft jener jungen Colonie ſprach. Ich ließ mir ſagen, wie er ſich die Fruchtbarkeit des Sandbodens erkläre, und erhielt dieſe, übrigens naheliegende Antwort:

„Der Sand“, ſagte er, „iſt fein und nicht quarzhaltig; er bewahrt die Feuchtigkeit länger, als fetter Boden, und zieht ſolche, wenn es lange trocken bleibt, tief aus dem Boden. Daher komme es auch, daß Egg Harbor City ſechs Wochen ohne Regen bleiben könne, ohne daß es der Vegetation beſonderen Schaden thue. Mit Humus gemiſcht, verlange der Boden wenig Dünger, und ſelbſt ſchon im erſten Jahre nach der Abholzung zeige das jungfräuliche Land eine merkwürdige Ertragsfähigkeit, die ſich jährlich ſteigere. Man »kläre« das Land, indem man den nicht ſchwer zu bewältigenden jungen Nachwuchs abſchlage, an Ort und Stelle trocknen laſſe und abbrenne; die Aſche ſelbſt ſei ein vortreffliches Düngemittel. Die Wurzeln aber ſeien durch Hacken und Eggen leicht zu entfernen.“

Die einſtündige Fahrt von Jackſon nach dem Beſtimmungsorte der Excurſion war nicht weniger ſtaubig, als jene von Port Monmouth nach Jackſon. Dazu kam, daß die Waggons des Philadelphia-Zuges mit Paſſagieren überfüllt waren, die theils nach Egg Harbor, theils nach dem 19 Meilen weiter entfernten See-Badeort Atlantic City gingen.

R. ärgerte ſich über die americaniſchen Ladies, die er feierlichſt für eine reguläre „nuisance“ erklärte, weil ſie unhöflich genug ſeien, in überfüllten Waggons doppelte Sitze zu occupiren. Ich ſtimmte darin mit Freund R. überein. Die hieſigen Damen gehören häufig zu jener Claſſe von Menſchen, die Alles für ſich prätendiren, ohne ihren Nebenmenſchen die geringſte Rückſicht angedeihen zu laſſen. Es ſind mir Fälle vorgekommen, daß Damen geradezu verlangten, man ſolle aufſtehen, um ihnen einen bequemeren Sitz zu gönnen. Für ſolche Fälle habe ich ſelten Engliſch verſtanden.

Um 6 Uhr 30 Minuten Abends erreichten wir Egg Harbor City, und Herr Bullinger, der General-Land-Agent der Anſiedlung, war gütig genug, mir in ſeinem eleganten Hauſe Gaſtfreundſchaft für die Zeit meines Aufenthaltes zu offeriren. Es wäre unhöflich und unklug gleichzeitig geweſen, das Anerbieten abzuſchlagen, da ich hier jedenfalls die beſte Gelegenheit fand, mich zu informiren und das Landleben zu genießen.

Erlauben Sie mir, einige Notizen über die Anſiedlung im Allgemeinen vorauszuſchicken, ehe ich in meinem Berichte fortfahre.

Egg Harbor City liegt unter dem 39° 34′ nördlicher Breite und dem 74° 35′ weſtlicher Länge, zwiſchen dem großen und kleinen Egg Harbor River, welche Flüſſe ſchiffbar und fiſchreich ſind. Der große Egg Harbor begränzt die Stadt ſüdweſtlich und der kleine oder Mullicas River nordöſtlich. Der letztere iſt wichtiger für die Stadt, weil er von dem Meere aus eine in allen Jahreszeiten und in allen Stürmen leicht zugängliche und ſichere Einfahrt hat und den auf allen Seekarten als Sicherheitshafen (Harbor of Refuge) bezeichneten Egg Harbor bildet.

Die Gründung von Egg Harbor City ging aus von einem Vereine von Bürgern Philadelphia's, welcher im Jahre 1854 einen fruchtbaren, günſtig gelegenen und geſunden Landſtrich von mehr als 30,000 Ackern oder 50,000 preußiſchen Morgen in Atlantic County, im Staate New-Jerſey, ankaufte. Dieſer Landſtrich, nach einer großen Eiſenhütte, mit welcher er verbunden war, Glouceſter Tract (Glouceſter-Landſtrich) genannt, war bisher faſt unangebaut geblieben und erſt kürzlich durch den Bau einer Eiſenbahn von Philadelphia nach Atlantic City in den Markt gekommen. Nach Ankauf des Landes legte ſich der genannte Verein den Namen „Glouceſter-Landgut- und Stadt-Geſellſchaft“ bei und erhielt unter dieſem Namen am 18. December 1854 körperſchaftliche Rechte. Es wurde ein Plan angenommen, nach dem das ganze Gebiet in ein oder zwei Stadtgründe und circa 1200 Landgüter von je 20 Acker eingetheilt und ausgelegt wurde. Die Stadtgründe wurden ſpäter in einen großen Stadtplan — den gegenwärtigen Plan von Egg Harbor City — vereinigt, um eine Stadt anlegen zu können, welche auf der einen Seite einen Seehafen und auf der anderen Seite eine fertige Eiſenbahn zur Communication mit allen Theilen Landes hat.

Im Sommer des Jahres 1856 wurde der Plan von Egg Harbor City auf Beſchluß der General-Verſammlung veröffentlicht, und im Laufe eines Jahres unterzeichneten ſich gegen zweitauſend Theilnehmer, von denen jedoch durch die Finanzkriſe des Jahres 1857 einige Hunderte an der Fortſetzung ihrer Einzahlungen gehindert wurden.

Schon im Jahre 1856 kamen manche Familien in die neue Anſiedlung, um ſich daſelbſt häuslich niederzulaſſen, und die Geſellſchaft wurde dadurch veranlaßt, nicht nur etwa 20 der ſchon auf dem Landſtriche vorgefundenen Häuſer wieder in bewohnbaren Zuſtand ſetzen zu laſſen, ſondern auch etwa zwei Dutzend neuer backſteinerner Häuſer (von je 6 Zimmern), einſchließlich eines großen Hotels, zu bauen. Dazu wurden in den folgenden Jahren über 300 Häuſer durch Privat-Perſonen gebaut. Seitdem iſt die Bevölkerung raſch geſtiegen und betrug am Ende des Jahres 1864 an die 3000 Seelen.

Aus dem Erlöſe der Stadt-Actien iſt die Summe von 100,000 Dollars für Straßenbauten beſtimmt worden. Dieſe Summe ſoll nicht nur zum Planiren und Inſtandſetzen der Fahrwege, ſondern auch zur Verſchönerung der Seitenwege und zur alleeartigen Bepflanzung der Hauptſtraßen mit Schattenbäumen verwendet werden.

Eine Summe von 100,000 Dollars aus dem Erlöſe der Staats-Actien iſt ferner für die Anlegung von Stadt-Eiſenbahnen beſtimmt worden. Es iſt berechnet, daß für dieſe Summe nicht nur eine durch zwei Hauptſtraßen laufende Perſonen- und eine Frachtbahn vom Haupt-Depot der Cambden-Atlantic-Eiſenbahn bis zum Hafen, ſondern auch die für 10- bis 20,000 Bewohner hinreichende Equipirung dieſer Bahnen hergeſtellt werden können.

Im mittleren Theile des Stadtgrundes iſt ein großer Stadtpark von etwa 300 Ackern ausgelegt worden. Dieſen Park hat im Jahre 1864 eine ſich unter dem Namen „Landwirthſchaftlicher Central-Verein von Nordamerica“ conſtituirende Geſellſchaft von Geſchäftsleuten auf eine Reihe von Jahren übernommen. Dieſer Verein hat auch die Abſicht, ein landwirthſchaftliches und polytechniſches Inſtitut zu gründen, welches er bereits im Laufe des Jahres 1865 eröffnen zu können hofft.

Die Stadt hat bereits vier deutſche Kirchengemeinden, eine katholiſche, eine lutheriſche, eine reformirte und eine Brüdergemeinde; außerdem mehrere gute Volksſchulen, Muſik- und Geſangvereine, einen landwirthſchaftlichen Bildungsverein, einen dramatiſchen Verein mit zwei Bühnen, einen Turnverein u. ſ. w.

Die Anſiedler haben bis jetzt wenigſtens eine Million Weinſtöcke gepflanzt, von denen viele Tauſende ſchon gute Aernten geliefert haben. Jeder Stock trägt je nach Alter und Behandlung von fünf bis fünfundzwanzig Pfund Trauben. Im Jahre 1864 brachten die Trauben von zehn bis achtzehn Cents per Pfund. Der hier im Jahre 1863 zum erſten Male gezogene Wein brachte anderthalb bis drittehalb Dollar per Gallone. Ein Acker bringt durchſchnittlich wenigſtens ſechshundert Gallonen Wein per Jahr.

Gute Anfänge ſind auch bereits mit der Anlage von Fabrikgeſchäften gemacht, und für die Umgegend von zwanzig und mehr Meilen iſt die junge Stadt bereits ein Geſchäfts-Centrum geworden.

Die Geſundheits-Verhältniſſe der Anſiedlung ſind ausgezeichnet. Das Klima iſt milde, trocken, erfriſchend und belebend, frei von extremer Kälte und Wärme und dem plötzlichen Wechſel viel weniger ausgeſetzt, als Philadelphia und New-York. Das benachbarte Seebad Atlantic City, deſſen Klima daſſelbe wie das Egg Harbor City's iſt, gehört zu den beſten der Vereinigten Staaten.

Wir haben bereits erwähnt, daß Egg Harbor an der von Philadelphia, der zweitgrößten Stadt der Vereinigten Staaten, nach dem Atlantiſchen Ocean führenden Eiſenbahn liegt. Eine andere Bahn wird die Stadt bald in unmittelbare Eiſenbahn-Verbindung mit New-York bringen.

Die Stadt Egg Harbor beſitzt auch bereits ſeit mehreren Jahren eine gut redigirte Zeitung und hat kürzlich einen Verein zum Schutze der Einwanderer gegründet.

Die Stadt Egg Harbor iſt in einem länglichen Viereck mit großer Aufmerkſamkeit und Regelmäßigkeit zwiſchen den beiden Flüſſen angelegt worden. Sie beſteht aus 16 Haupt-Avenues, die von Südweſt nach Nordoſt laufen und faſt ſämmtlich Städtenamen, wie: Hamburg-, New-York-, Norfolk-, Waſhington-, London-, Liverpool-, Philadelphia-, Cincinnati-, Buffalo- ꝛc. Avenue, führen. Circa 50 Straßen laufen, die Avenues rechtwinklig durchſchneidend, von Südoſt nach Nordweſt und deuten mit ihren faſt durchaus deutſchen Namen an, daß die Colonie eine ausſchließlich deutſche iſt. So hat man Bürger-, Beethoven-, Schiller-, Goethe-, Humboldt-, Herſchel-, Gutenberg-, Nägeli-, Mendelsſohn-, Liebig-, Schelling-, Thalberg-, Tell-, Uhland-, Rotteck- ꝛc. Straßen, und man fühlt ſich ungemein angeheimelt, wenn man in der Stadt jeden Augenblick die bekannten Namen jener verehrten Männer nennen hört. Deutſch und heimatlich klingen außerdem die Bezeichnungen: Turner- und Sänger-Park, Ludwigs-, Wilhelms- und Gambrinus-Höhe, Winzersluſt, Volksgarten ꝛc.

Wollten ſich die Leſer indeß nach dem Geſagten die Vorſtellung bilden, als ſei Egg Harbor City eine fertige, große, mit gepflaſterten Straßen und Gaseinrichtung verſehene Stadt, ſo würden ſie ſich ſehr irren. Egg Harbor City hat vielleicht 700 und darunter ſehr hübſche Häuſer, die an den ausgelegten, auch häufig noch mit Unterholz und Heidelbeeren bewachſenen Straßen zerſtreut liegen und den Eindruck eines großen, eleganten, weitläufig angelegten Dorfes machen. Das Land iſt, wie weiter oben geſagt, in Häuſerlots (Bauplätze) und Farmen angelegt, von denen täglich verkauft werden und die fortwährend im Preiſe ſteigen. So ſind Lots in der Stadt, die früher zu 300 Dollars verkauft wurden, in einem Zeitraume von fünf Jahren um das Fünffache geſtiegen, und Farmen, die vor drei Jahren 500 Dollars koſteten, haben heute einen Werth von 2000 Dollars.

Das ganze Land um Egg Harbor City iſt angeſchwemmter Boden, der von zahlreichen Bächen (Creeks) durchſchnitten iſt, welche häufig ihre Ufer übertreten und „swamps“ bilden. Swamps ſind auf Deutſch Sümpfe; wir verſtehen jedoch darunter etwas Anderes, als in dieſem Falle die Americaner darunter zu verſtehen ſcheinen. Wir nennen „Sumpf“ mit ſtagnirendem Waſſer bedecktes Moorland, welches mephitiſche Dünſte aushaucht und Fieber erzeugt. Die swamps um Egg Harbor City haben dieſe Eigenſchaften nicht. Ihr Waſſer iſt ein fließendes, durchaus klares, wohlſchmeckendes und geſundes, deſſen braune Farbe von zerſetzten Fichtenwurzeln herrührt und deßhalb, als Bad benutzt, ſehr ſtärkende Eigenſchaften hat. Außerdem iſt der Grund dieſer swamps, wie der übrige Boden, ſandig, und die überſchwemmten Strecken ſind durch einfache Abzugscanäle leicht trocken zu legen. Wir ſahen am Sonntag Nachmittag die Farm des Herrn Pracht, welche aus trocken gelegten swamps beſtand; dieſer Herr verſicherte uns, daß die geweſenen swamps das ertragsfähigſte Land der Colonie bildeten und daß er z. B. Preißelbeeren darauf angebaut habe, die pro Acker jährlich 300 bis 500 Dollars einbrächten. (Schluß folgt.)

Telegraphiſche Depeſchen.

Altona, (Samstag) 5. Auguſt.

Das Schleswig-Holſteiniſche Verordnungsblatt enthält eine Bekanntmachung der Landesregierung, welche meldet, daß die öſterreichiſche Infanterie vom 15. Aug. bis zum 30. Sept. an verſchiedenen Orten zu Uebungszwecken zuſammengezogen werden wird.

Wien, (Samstag) 5. Auguſt.

Der Kaiſer iſt heute von Iſchl zurückgekommen. Die Kaiſerin dürfte gegen den 12. d. von Kiſſingen nach Iſchl kommen. Heute Vormittag wurde ein Miniſterrath abgehalten. Die Unterhandlungen zwiſchen Wien und Gaſtein dauern fort.

Wien, 5. Auguſt. (Abend-Börſe.)
Die Börſe war in angenehmer Stimmung. 5% Metall. 68.40. 1854er Looſe 82.50. Bank-Actien 782. Nordbahn 168. National-Anlehen 74. Credit-Actien 174. St.-Eiſenb.-A.-Cert. 177.80. Galizier 193.75. Böhmiſche Weſtbahn 161.50. Creditlooſe 121. 1860er Looſe 88.50. Lombard. Eiſenbahn 207.50. London 110.80. Hamburg 81.75. Paris 43.90.

(Wiederholt, weil nicht in allen Exemplaren des geſtr. Blattes enthalten.)

Wien, (Samstag) 5. Auguſt.

Sicherem Vernehmen nach wird der König Leopold der Belgier zu Gunſten des Herzogs von Brabant abdanken.

Der Kaiſer trifft heute von Iſchl hier ein und wird einem Miniſterrathe präſidiren. Nach demſelben wird Graf Bloome nach Gaſtein zurückkehren, um die Gegenerklärungen auf die Vorſchläge zu überbringen, die Herr v. Bismarck als letztes Wort bezeichnet hat. Die Zuſammenkunft der Monarchen und ſomit die Verſtändigung iſt nicht unwahrſcheinlich.

Handels-Nachrichten.

Neuß, 5. Aug. Weizen 1. Qual. Th. 6.7, 2. Qual. 5.27, Roggen 4.14, Hafer 4.15 per 200 Pfd. Rübſamen 1. Qual. 4.22, 2. Qual. 4.14 per berl. Scheffel. Heu 1.18 per 100 Pfd. Aveelſamen 4.12 per berl. Scheffel. Rüböl in Partieen 15.3, faßw. 15.6, gereinigt in Partieen 15.18, faßw. 15.20 per 100 Pfd. Rübkuchen 48, Preßkuchen 45 per 2000 Pfd. — Am heutigen Getreidemarkte waren ca. 1000 Sack, ſomit im Laufe dieſer Woche ca. 3000 Sack angefahren, und wurden die verſchiedenen Gattungen zu geſtrigen Preiſen abgegeben. Rüböl höher. — Wetter: Regen.

Berlin, 5. Aug. Roggen loco poln. 41 1/4–1/2 Th. ab Bahn bz., dito 42–1/4 Th. ab Kahn bz., per Aug. u. Aug.-Sept. 42 7/8–1/4–5/8 bz., Sept.-Oct. 44 3/4–1/4–3/8 bz., 1/2 Br., 1/4 G., Oct.-Nov. 46-45 1/4–1/2 bz. u. Br., 1/4 G., Nov.-Dec. 46 1/4–46 bz., Frühjahr 47 1/2–1/4–3/8 bz., Mai-Juni 47 3/4 bz. — Winterrübſen, geringe Qual. 90 Th. frei Mühle bz. — Rüböl loco 13 5/6 Br., Aug., Aug.-Sept. u. Sept.-Oct. 13 3/4 bz., Oct.-Nov. 13 7/8–5/6 bz., Nov.-Dec. 13 23/24–11/12 bz., April-Mai 13 5/6 bz. — Spiritus loco ohne Faß 14 1/3 bz., Aug. u. Aug.-Sept. 13 23/24–7/8–23/24 bz., 14 Br., 13 11/12 G., Sept.-Oct. 14 5/24–1/24–5/24 bz., 1/4 Br., 1/6 G., Oct.-Nov. 14 1/4–1/6–5/24 bz., 1/4 Br., 1/6 G., Nov.-Dec. 14 1/6–1/4 bz. u. Br., 1/4 G., April-Mai 14 3/4–5/8–17/24 bz., 3/4 Br., 2/3 G. — Es iſt keinerlei Aenderung in der Poſition von Roggen eingetreten. Die Engagements auf den laufenden Termin ſind bereits ſehr gelichtet und die fortdauernden Kündigungen, heute 19,000 Ctr. (950 Wispel) umfaſſend, wirken drückend. Nahe Lieferung mußte denn auch faſt 1 Thlr. niedriger als geſtern verkauft werden, aber nur zögernd verſtand man ſich dazu, auch entfernte Sichten etwas billiger zu erlaſſen, ſo daß der Report noch größer geworden iſt. Mit effectiver Waare geht es ſo wenig wie ſeither, nur für den Platzbedarf werden Kleinigkeiten gekauft. Kündigungspreis 42 3/4 Th. — Rüböl hat ſich behauptet, doch der Verkehr in dem Artikel blieb beſchränkt. Gek. 500 Ctr. Kündigungspreis 13 3/4 Th. — Spiritus war vernachläſſigt und einige Offerten haben auf die Preiſe ſichtlich gedrückt. Etwas beſſere Haltung war ſchließlich wohl wahrzunehmen, aber das Geſchäft blieb ſodann ſtill. Gek. 90,000 Quart. Kündigungspreis 13 11/12 Th. — Weizen ſtill. — Hafer loco und Termine behauptet. — Witterung regneriſch.

Stettin, 5. Aug. Weizen höher, 50–59, Aug.-Sept. 61 1/2 Br., Sept.-Oct. 62 1/4–1/2–1/4 bz., 1/2 Br., Oct.-Nov. 61 1/2-62 3/4, Frühjahr 64 1/4-64-1/4 bz. — Roggen ſchwach behauptet, 43-43 1/2, Aug.-Sept. 43 1/2 Br., 43 G., Sept.-Oct. 44 1/4, Oct.-Nov. 44 1/4–3/4 bz., Frühjahr 46 1/2 bz., Br. u. G. — Rüböl feſt, 13 2/3 Br., 7/12 bz., Aug. 13 7/12 Br., Sept.-Oct. 13 1/2 G., 7/12 Br., Oct.-Nov. 13 2/3 Br., April-Mai 14 Br., 13 11/12 bz. — Spiritus behauptet, 14 1/3 nom., Aug.-Sept. 14 Br., Sept.-Oct. 14 1/6 G., Oct.-Nov. 14 bz. u. G., Frühjahr 14 1/2 bz.

Poſen, 4. Aug. Roggen ſchließt matter, per Aug. u. Aug.-Sept. 37 1/2 Br., 1/4 G., Sept.-Oct. (Herbſt) 38 bz., Oct.-Nov. 39 Br., 38 3/4 G., Nov.-Dec. 39 5/4 Br., 2/3 G., Frühjahr 1866 41 1/3 Br., 41 G. — Spiritus (mit Faß) unverändert, per Aug. 13 3/8 Br., 1/3 G., Sept. 13 5/12 Br., 3/8 G., Oct. 13 1/2 Br., 5/12 G., Nov. u. Dec. 13 1/3 Br., 1/4 G., Jan. 1866 13 3/8 Br., 1/3 G.

* **Rotterdam**, 5. Aug. (Wochenbericht.) Unſer Kaffeemarkt blieb für die gangbaren Sorten in feſter Haltung. Von Privat-Kaffee's kamen hier ca. 2500 Ballen hübſch gut ord. blank zu 45 3/4 C. und 2600 B. hübſch blank bis gelb zu 45 3/4–48 C. zum Abſchluß. Rohzucker ruhig, der unverkaufte Vorrath von Java-Rohzucker betrug am 1. d. M. bei der N. H.-G. 33,191 Kranjangs gegen 7341 K. gleichzeitig 1864. Tabak. In Maryland-Sorten war das erſte Handsgeſchäft im vorigen Monat ſehr beſchränkt; dagegen äußerte ſich in zweiter Hand mehr Lebhaftigkeit und wechſelten einige alte Speculations-Partieen, zuſammen ca. 230 Fäſſer, zu erniedrigten Preiſen die Eigner. Importirt wurden 367 Fäſſer per Arnold Böninger und 34 Fäſſer per Norma via Amſterdam. Tranſitirt haben hier im Juli 700 Fäſſer. Von Java beſteht der größte Theil der bis jetzt importirten Partieen aus Kedirie- und Malang-Sorten, welche hinſichtlich der Farbe viel zu wünſchen übrig laſſen, doch ein ſehr gutes Blatt darbieten. Gut braune Deckblatt-Sorten bleiben ſehr gefragt, für ordinaire Qualitäten beſteht dagegen wenig Kaufluſt. Manilla findet allein für ſofortigen Gebrauch geregelten Abſatz, während der Handel im Allgemeinen ſehr flau iſt; nur für Secunda-Sorte beſtand Frage und hatten darin einige Umſätze Statt. Von Havannah wurden in Folge der niedrigen Preiſe von Einlage und Umblatt verſchiedene Poſten verhandelt und zeigte ſich beſſere Meinung für dieſen Artikel; gutes Deckblatt fehlt. Von Yara iſt der erſte Handsvorrath geräumt und der Werth als feſter zu betrachten. Der Vorrath in erſter Hand betrug am 1. d. M. 2749 Faß Maryland, 25 F. Kentucky, 9 F. Stängel, 7933 Päcke Java, 2844 Seronen Havannah, 4854 Päcke Manilla, 702 Päcke Braſil und 86 Kiſten Cavendiſh. Der Handel in Java-Indigo war dieſe Woche nicht groß, da der Vorrath in erſter Hand faſt ganz geräumt iſt. Krapp und Farbholz ſehr ſtill. Domingo-Blauholz auf 25 1/8 Fl. gehalten. Pottaſche, petersburger zu 14 1/4, new-yorker 100 Faß angebracht, zu 17 1/4 verkauft. Chili-Salpeter, ſchöne Qualität 95 %, nicht unter 8 1/4 Fl. zu kaufen. Palmöl ohne Aenderung. Cocosöl feſt, prima Cochin mit 28 Fl. bezahlt, prima Ceylon 26 Fl. Für Olivenöl beſteht mehr Frage, 30 M. K. Meſſina bedangen 57 Fl., weitere 50 Tons auf 60 Fl. gehalten. Rüböl compt. 46 1/2, Leinöl compt. 37 1/2 Fl. per 100 Kilo.

* **London**, 5. Aug. Conſols 89 7/8–90, Mexicaner 23 1/2–3/4, ſpan. Certificate 13 3/8–5/8, Griechen 20 3/4–21, Türken 49 5/8–7/8, Americaner 67 3/4–68 1/4.

Z Americaniſche Sommervergnügungen

von W. Winckler.

(Schluß. — S. Nr. 216 d. Bl.)

Wenn etwas den Illuſionen, die wir uns in der Jugend von America und ſeiner Naturſchönheit machten, gleichkommt, ſo ſind es die swamps von Egg Harbor City. Welche Vegetation, welcher Reichthum der Flora, welche Inſecten! Leider war ich nicht mit Apparaten verſehen, irgendwelche naturwiſſenſchaftliche Ausbeute zu erzielen. Waſſerpflanzen und Mooſe der ſonderbarſten und ſeltenſten Art hätte es zu ſammeln gegeben, und beſonders waren es Spinnen-, Waſſerkäfer-, Fliegen-, Libellen- und Schmetterlings-Arten, die hier die ganze Aufmerkſamkeit des Forſchers in Anſpruch genommen hätten.

Wir bemerkten bei einem flüchtigen Blicke über die Vegetation die wohlriechende Waſſerlilie mit milchweißer, oft zwei Zoll im Durchmeſſer haltender Blüthe und faſt cirkelrunden, bis zum Blattſtiele geſpaltenen Blättern. Eine Waſſerpflanze, deren Blüthenkelche oft drei Zoll lange, geräumige Becher bilden, die mit kühlem, ſilberklarem Waſſer gefüllt ſind. Die duftige Magnolie mit ihren gelbweißen, zarten Blumen und den ſchönen, blaßgrünen, eilancettlichen Blättern. Den wilden Lorber. Oft ſechs Fuß hohe Heidelbeerſträucher, deren wohlſchmeckende Beeren oft vier Linien im Durchmeſſer hatten. Drei Arten Farnkräuter, von welchen die eine ihre verborgenen Blüthen unter den nach innen umgeſchlagenen Blatträndern verſteckte.

Von den in den swamps wachſenden Bäumen nenne ich nur: die Fichte, den Wachholderbeerbaum, drei Arten Eichen, Ahorn, Weide, Erle und Hickory. Das Vorkommen dieſer Baumſorten in den swamps und gleichzeitig in dem Sandboden Egg Harbor City's beweiſt mehr als Worte und mehr als der Umſtand, daß Fieber in dieſer Gegend unbekannt ſind, daß die swamps keine Sümpfe ſind, wie man ſie in Europa hat.

Verweſende animaliſche und Pflanzenſtoffe machen dieſen Boden zu einem ungemein fruchtbaren, und iſt derſelbe trocken gelegt, ſo bedarf er in den erſten zwei Jahren keines Düngers; er wird dann mit Sand bedeckt und gemeiniglich mit Preißelbeeren bepflanzt, deren Anbau ſich am beſten rentirt.

Swamps und trockener Sandboden gränzen hier dicht an einander, und wir glauben, daß der letztere in trockenen Jahreszeiten ſeine Hauptnahrung aus den erſteren zieht. So iſt es auch mit dem Weingarten des Herrn Bullinger. Hat man ſechs Acker trockenes Weingartenland, in dem die milde Melone üppig auf den Wegen hinkriecht, durchſchritten, ſo kommt man zu zwei Ackern Swampland, gebildet von einem acht Fuß breiten Bache, über den der Eigenthümer ein allen Fremden generös zur Verfügung geſtelltes Bad mit Douche-Einrichtung gebaut hat.

Dieſes Bad führt ungemein weiches, ſeines Fichtenharzgehaltes wegen ſehr ſtärkendes Waſſer, und ich benutzte es während meines Aufenthaltes jeden Morgen, gleichzeitig, um die für mich intereſſanten swamps zu ſtudiren. Ganz unſchuldig iſt die Natur der letzteren indeſſen auch nicht, — es hauſt in ihnen die giftige Klapperſchlange, deren Raſſeln zwar ſelten gehört wird, aber immerhin eine unangenehme Muſik für den Heidelbeerenſucher iſt. Außer ihr wohnt die häßliche Hornkröte und der trommelnde Ochſenfroſch darin. Einige hier vorkommende Sumpffliegen-Arten ſollen ſehr bösartiger Natur ſein. Ich ſah ſelbſt eine längliche Fliege von der Größe unſerer Bremſen mit grünen Augenfachetten, die ſo gewaltige Saugwerkzeuge hatte, daß jeder Stich den Pferden, welche ſie zu Hunderten umſchwärmten, einen Blutstropfen koſtete. Leute, die hier ſeit Jahren anſäſſig ſind, wollen von einer giftigen Fliege wiſſen, welche hier in den Sümpfen lebt und deren Stich tödlich ſein ſoll; Andere beſtreiten das. Jedenfalls kommen Todesfälle durch Fliegenſtiche ſo ſelten vor, daß man ſeit dem Beſtehen der Colonie nicht zwei Beiſpiele anführen kann. Die Gelſe oder Stechmücke (culex pipicus) iſt zahlreich vertreten, hält ſich aber mehr im Freien, als in den faſt von allem Ungeziefer reinen Häuſern auf.

Nachdem wir ein „Vormittags-Dilettanten-Blech-Concert", bei dem Schuhmacher, Schneider und Leinweber ſich gegen unſer Trommelfell verſchworen zu haben ſchienen, mit angehört hatten, fuhr uns ein gewiſſer Meyer in Herrn Bullinger's Equipage nach Glouceſter.

Glouceſter iſt der zukünftige Prater Egg Harbor City's. Es liegt 2½ Meile von der Stadt und iſt einer der reizendſten Aufenthaltsorte, die ich in America kenne. Der Weg führt durch ſaftiges Gebüſch, über auf Gemeindeunkoſten angelegte Straßen, am Glouceſter Lake vorbei zu einem Gaſthauſe, wo man Bier und einen Imbiß haben kann. Unter dem Schatten gewaltiger Bäume ſitzt man hier vor dem Glouceſter Houſe und genießt eine freundliche Ausſicht auf den ſtillen See, deſſen ſumpfige Ränder mit Tauſenden von Waſſerpflanzen und Millionen Blüthen bedeckt ſind. Der Wirth, eine herculiſche, vollbärtige, ſonnenverbrannte Geſtalt, erinnert an Cooper's Hinterwäldlerfiguren; er bringt uns Käſe, Butter, Brod und Bier, und ſetzt ſich auf unſere Einladung zu uns. Der Mann iſt intereſſant. Er hört, daß auch ich ſchon einen Theil der Erde geſehen habe, und wird geſprächiger. Mit jener Einfachheit, die manchen Erzähler ſo intereſſant macht, ſpricht er von Africa, Aſien, Braſilien und Mexico, als handle es ſich um eine Reiſe mit dem Finger um den Rand einer Theetaſſe. Er hat in den Prairieen den Büffel gejagt und hat in New-Orleans die Opfer des gelben Fiebers zu Dutzenden auf offener Straße verbrennen ſehen, da es zu umſtändlich wurde, Gräber für ſie zu graben. Er hat in Mexico gefochten und Algier geliebt. Er war Seemann, Soldat und Jäger; heute iſt er Wirth und Landbauer. Von ihm erfuhren wir, daß der Glouceſter-See zahlreiche Fiſche und oft 40 Pfund ſchwere Schildkröten enthalte und daß ſeine Umgebung zur richtigen Jahreszeit reich ſei an wilden Enten, Schnepfen und Haſen, welchem Wilde er ein gefährlicher Nachbar iſt. Später zeigte uns Herr Hayſe ſeinen Garten, der beſonders vortreffliche Erdbeeren, Himbeeren, Stachelbeeren, Johannisbeeren, Stangenbohnen, Erbſen ꝛc. enthielt und uns den Beweis lieferte, daß ſein Beſitzer nicht nur ein Schiff zu lenken und eine Büchſe zu führen, ſondern auch ſein Feld zu bebauen wußte. Rheumatismus hatte den Mann der Freiheit in die engen Kreiſe dieſer kleinen Anſiedlung geführt, und er verſicherte uns, daß er das keinen Augenblick bereue. Seine Geſundheit habe er hier wieder erlangt, und ſein Feld ſei geſegnet, — alles, was er verlangen könne.

Die klimatiſchen Verhältniſſe und der damit eng verknüpfte Geſundheitszuſtand der Bewohner von Egg Harbor City ſcheinen vortrefflich zu ſein. Endemiſche Krankheiten kennt man hier nicht, und Fieber, Rheumatismus, Hämorrhoidal-Beſchwerden und Hautübel heilen ungemein ſchnell in dieſem faſt ſüdlichen Klima, wie uns auch Dr. Keller verſicherte. Das Terrain liegt 60 Fuß über dem Flutſtande des Meeres, und ſein höchſter Punct, die Ludwigshöhe, 90 Fuß. Nach Süden zu iſt das Land durch keine Berge der warmen Luft abgeſchloſſen, während es vom Norden geſchützt iſt. Somit überſteigt die Kälte kaum 6° Fahrenheit und der Schnee bleibt ſelten ſo lange liegen, um eine ordentliche Schlittenfahrt zu ermöglichen. Im Sommer aber erhalten das nahe Meer, Flüſſe und Landſeen die Luft, welche faſt nie ruht, kühl, und die mittlere Wärme iſt deßhalb nur 80° Fahrenheit.

Auf dem Hinwege nach Glouceſter (die Deutſchen germaniſiren das Wort in „Kloſter") lief, zum großen Entſetzen des guten Heinrich, der ſein Liebchen nicht wiederzuſehen befürchtete, ein Rad von der Achſe unſerer „Equivoque" (wie wir den Wagen dieſer Unanſtändigkeit wegen von jetzt ab nannten), und wir mußten deßhalb bis 2 Uhr im zukünftigen Prater liegen bleiben, was übrigens kein Verluſt für uns war.

Nach Tiſch hatten wir äſthetiſche Kaffee-Viſite bei Herrn Tobias, worauf wir unſer Gefährt abermals beſtiegen und einige Farmen beſuchten.

In der Anlage der Felder und Gärten herrſchte eine Sauberkeit und Regelmäßigkeit, die faſt an Pietät gränzte. Dafür erſcheinen dieſe Farmen auch merkwürdig geſegnet. Ich ſah Kirſchen, wie in keinem anderen Theile America's, und dreijährige Aprikoſenbäume mußten ihres Fruchtreichthumes wegen mit vielen Stangen geſtützt werden. Hopfen, Mais, Wein, Tabak, Korn, Stangenbohnen, Erbſen, Kartoffeln u. ſ. w. ſtanden ſo vortrefflich, daß es eine Freude war, es zu ſehen. Das einzig Störende bei dieſen Beſuchen war für uns die ewige Gaſtfreundſchaft, welche ſtets Getränke aufnöthigte, und wenn auch der uns offerirte Cognac und der ſelbſtfabricirte Liqueur aus wilden Kirſchen ganz vortrefflich waren, ſo hat man doch eben keinen Feuerſchlauch an Stelle des Magens, — das Einzige, was die Leutchen hier nicht einzuſehen ſcheinen.

Von den Farmen, auf denen ich in drei Stunden mehr agriculturhiſtoriſche Studien machte, als im Weſten in zwei Jahren, fuhren wir über die in spe mit einem Pavillon zu verſehende Ludwigshöhe nach der Gambrinushöhe, auf der die Brauerei liegt. Hier ſaßen viele Deutſche an der Quelle, unter Anderen auch Dr. Keller mit Familie, Bullinger und Wolowsky.

Der letztere ſcheint, wie böſe Luft, überall und nirgends zu ſein. Am Morgen trafen wir ihn in Glouceſter, Nachmittags auf der Brauerei, am Abend im Tanzſaal. Der Mann iſt Kosmopolit in der allgemeinſten Bedeutung des Wortes: beweglich wie ein Franzoſe, trinkt er Bier wie ein Deutſcher, treibt Humbug wie ein Americaner und fügt ſich in Alles wie ein Pole. Hinter das Geheimniß ſeines Dampf-Clavier-Unterrichtes bin ich gekommen. Er gibt ſich durchaus keine Mühe, den Schülern eine Idee von Noten, Scala oder Schlüſſel beizubringen, ſondern übt ihnen mechaniſch fünf bis ſechs Stücke ein, die ſie in 24 Lectionen wirklich mit großer Virtuoſität auswendig herpauken lernen. Auf dieſe Art fabricirt er hier Wunderkinder zu Dutzenden.

„Das ſein der Manier," ſagt er, „zu macken Geſchäft mit Americaner! Americaner nick wollen probiren ſechs Wochen die Scala, wollen lernen ſpielen Stück. Hé bien! Ick ihnen lern zwei, drei, vier, fünf Stück, et l'affaire est fait!"

Ein ſolches „Wunderkind binnen 24 Stunden" iſt auch die Tochter eines hieſigen Materialiſten geworden; natürlich wurde mir dieſelbe vorgeſtellt.

„Sie ſollen nur hören," ſagte mir ihr Vater, „wie ſie: »Du haſt Diamanten und Perlen«, von Schiller ſpielt!"

Ich ſetzte mich als Opferlamm der Höflichkeit und hörte. Herr Gott, war das ein Hämmern und Poltern und Falſchgreifen, und eine Stimme, mit welcher der Alte ſang: „Du haſt Diamanten und Perlen"!

Zeitweiſe kamen Kunden, und der Alte fuhr in das Geſchäftslocal wie eine ziſchende Rakete, detonirend: „Haſt alles, was Menſchen Begehr!" — „Befehlen, mein Fräulein?"

„Ein Viertelpfund Schweizerkäſe."

„Sehr wohl!" — „Du haſt die ſchönſten Augen!"

„Hier etwas ganz Saftiges, Friſches." — „Mein Liebchen, was willſt mich noch mehr?"

Da brach das Wunderkind mit einer Diſſonanz ab; die materialiſtiſche Rakete ziſchte in das Zimmer. „Und ſie iſt erſt eilf Jahre!" ſagte er, um Lobeserhebungen zu provociren; ich aber ſchützte Ohrenſchmerzen vor, ſegnete das Wunderkind und entfernte mich.

Am Abend war kein Theater, der dramatiſche Verein hatte ausgeſetzt, da es zu heiß ſei; dafür tanzten die Egg-Harborer, um einem längſt gefühlten Bedürfniſſe abzuhelfen.

Nein, was es doch für verrückte Menſchen gibt! Im Juli tanzen ſie; ich tanze nicht einmal im December, und bin doch geſund.

Da war eine nette Geſellſchaft von alten Schachteln und jungen Narren beiſammen! Selbſt der ſanfte Heinrich, der am Nachmittag eine Traum-Symphonie „An Sie" gedichtet hatte und melancholiſch zu Hauſe geblieben war, hatte ſich eingefunden; ſolche dämoniſche Anziehungskraft übt der Tanz aus. Er — das heißt: nicht der Tanz, ſondern Heinrich — ſaß wie ein blaſſes Fragezeichen an das grauſame Geſchick neben mir und ſtarrte in die wirbelnden Tollhäusler vor uns. Da ſtampfte im Schweiße ſeines Angeſichtes ein gravitätiſcher Farmer mit dem Schatten ſeiner Frau, der keine blaſſe Idee vom Tanze hatte, Kuhfutter; dort wälzte ein ſpindeldürres, faſt unſichtbares Männchen ſeine runde Ehehälfte an einem Dandy vorüber, der ſo ſehr verliebt in ſeinen abgeſtumpften Zuckerhut war, daß er mit demſelben auf dem Schädel tanzte. So hatte Heinrich eben noch, nichts Böſes denkend und vollkommen geſund, dageſeſſen, als plötzlich ein Bekannter, wie aus dem Boden geſchoſſen, vor ihm ſtand und ihm ſeine (noch dazu alte) Ehehälfte zum Tanze offerirte. Heinrich machte ein Geſicht wie ein Ehebrecher; was konnte, was würde Annemarei, ſein Ideal, dazu ſagen, wenn ſie erfuhr — —? Aber da half kein Buckelmachen, „der Bien muß!" Und dahinwalzte das Opferthier der menſchlichen Geſellſchaft, blaß, ſchwitzend wie die bekannte, ums Morgenroth gefahrene Lenore, als ſie ins Gras walzte. Hämiſch grinſend aber beobachtete R. das walzende Paar, und ich murmelte: „Das war Tell's Geſchoß!", mich eilig zurückziehend, damit man nicht auch bei mir die Milch der frommen Denkart in ſauren Schweiß verwandle.

Zwiſchen den Tänzen trug der Geſangverein „Aurora" Quartett- und Solo-Piecen vor, die oft recht hübſch executirt wurden. Ich trank Bier und machte Bekanntſchaften mit einigen recht intereſſanten Leuten. Unter Anderen lernte ich einen Tauſendkünſtler kennen, der Romane ſchreibt, dichtet, Pläne zeichnet und Landwirthſchaft treibt; dann wurde ich dem Herrn Wollſieffer, dem Gründer der erſten americaniſchen Geſangvereine, Dirigenten der „Aurora" und Präſidenten der Glouceſter-Landgut- und Stadt-Geſellſchaft, vorgeſtellt. Außerdem machte ich noch x Bekanntſchaften von Ingenieuren, Schullehrern, Farmern, Stadträthen, Bürgermeiſtern u. A. m., die alle, ihrem ſilbernen Abzeichen auf blauem Bande nach zu urtheilen, zum Sängerverbande der „Aurora" gehörten.

Der Paſtor und frühere Reiter-Major Baron v. Püchelſtein (der Name verſpricht Einiges) war in Ausſicht geſtellt, kam aber nicht.

Wenn ich nach den verſchiedenen Elementen, die am Sonntag Abend hier vertreten waren, urtheilen ſoll, ſo muß ich geſtehen, daß mir das geſellſchaftliche Leben ein recht gemüthliches zu ſein ſcheint. Rang-Unterſchiede fallen durchaus fort, und die demokratiſchen Grundbedingungen wurden berückſichtigt, ſo viel wir ſahen. Daß auch hier, wie überall, eine Art Geiſtes-Ariſtokratie exiſtirt, verſteht ſich von ſelbſt, und dieſe ſollte auch unter allen Umſtänden aufrecht erhalten werden.

Mit der Moralität ſteht es in Egg Harbor City eben ſo wenig glänzend, wie in irgend einer anderen Stadt America's, und ſeit dem Beſtehen der Colonie ſind bereits vier Nothzuchtsfälle unter erſchwerenden Umſtänden vorgekommen. Der eine derſelben ereignete ſich am folgenden Montag und wurde an einem ſiebenjährigen Mädchen verübt. Mord, Schlägerei, Einbruch und Diebſtahl ſind dagegen ſo ſelten, daß die ganze Stadt nur drei Poliziſten zu beſolden hat und nicht einmal ein Gefängniß beſitzt.

Am Montag machte ich zu früher Morgenſtunde einen Spazirritt in die Umgegend der Stadt. Nachmittags halfen wir, „Winzersluſt" eröffnen. Das war eine ſonderbare Feſtlichkeit.

Mit Muſik (Dilettanten-Blechmuſik) voraus zog die halbe Stadt zu Fuß und auf mit grünen Sträuchern geſchmückten Wagen die Agaſſizſtraße hinauf, an deren oberem Ende eine proviſoriſche Laube gebaut war. Dieſer Laube gegenüber lag Winzersluſt, ein vereinſamtes, niedliches Häuschen, dem oben erwähnten „Tauſendkünſtler" gehörend, der da „Luſt hat, Winzer zu werden"; daher der Name. Wir nahmen auf ungehobelten Bänken Platz, und ich hatte Gelegenheit, meine heraldiſchen Kenntniſſe mit der Ackerbau-Fahne von Egg Harbor City zu bereichern, deren Farben, in geraden, wagerechten Streifen unter einander ſtehend, folgende ſind: Ruſſiſch-Grün, Weiß, Blau, Gelb, Braun. Die drei letzteren, um die Hautfarbe der geprügelten mecklenburgiſchen Bauern anzudeuten, die bekanntlich gute Ackerwirthe ſind. Die beiden erſten bedeuten für den Kurzſichtigen, der manches ſchwarz ſieht, Preußen (Schwarz-Weiß), für den Eingeweihten aber ſind ſie die Farben der Hoffnung und Unſchuld, welche im Ackerbau liegen. Der Erfinder der geiſtreichen Fünffarbigen nennt ſich aus Beſcheidenheit nicht, iſt aber jedenfalls unſer romandichtender College, der wiederholt erwähnte Tauſendkünſtler.

Geſang, Handkäſe und deutſches Bier, mitten auf der Landſtraße genoſſen, machten dieſe Eröffnungs-Feierlichkeit zu einer der ſonderbarſten, welchen wir je beiwohnten.

Am Dinſtag Abend war Theater in der Militärhalle; das „Barfüßle", von der unſterblichen Birch-Pfeiffer, wurde verübt. Wir wünſchten, die genannte, überall bekannte Verfaſſerin hätte das Kind ihrer Laune hier über die Bretter gehen ſehen können; dieſe Pille würde genügt haben, ſie ganz gründlich vom Zuvielſchreiben zu curiren.

Wir haben ſo etwas Schauerliches in unſerem Leben noch nicht geſehen, und ſchluckten doch ſchon manches Schlimme hinunter in America, in dramatiſcher ſowohl als in anderer Beziehung.

Das „Barfüßle" ſpielte ſeine Rolle wegen Mangels an fleiſchfarbenen Tricots in Tanzſchuhen und mit dem Pathos, welches Leierkaſtenweiber anwenden, wenn ſie ihre blutigen Bilder erklären. Die Bäuerin ſprach durch die Naſe. Dami fuhr wie ein närriſch gewordenes Böcklein auf der Bühne umher und ſchwäbelte mit ſächſiſchem Accent. Der Sohn des „Friedelbauern", oder wie der Kerl ſonſt heißt, trug einen zwei Fuß langen Bart und befahl den Mitwirkenden ganz gemüthlich mit lauter Stimme, wenn ſie etwas thun oder nicht thun ſollten. „Tanzt doch!" „Spielt auf!" „Gehen Sie ab!" u. ſ. w. hörte man jeden Augenblick bis in den fernſten Winkel des Saales.

Um die Sache intereſſanter zu machen, verlegte man die Handlung nach Egg Harbor City, und Einige ſprachen, anſtatt Schwäbiſch, zur Veränderung Pennſylvaniſch-Deutſch.

Das Publicum betheiligte ſich mit Mund und Hand beim Spiele, und als der Gaſtwirth Ertell als „Friedelbauer" auftrat, war das Vergnügen groß.

Die Zuſchauer beruhigten ſich, als das „Schuhfüßle" zu ſprechen begonnte und ſagte: „Der Mann kommt mir bekannt vor!"

„Mir ooch!" meinte eine Stimme im Publicum, und das Lachen brach von Neuem los.

Die Aufführung eines Schauſpieles in dieſer Weiſe iſt die moraliſche Räderung eines Theater-Schriftſtellers von unten herauf, und gründlicher konnte die Birch-Pfeiffer nicht lächerlich gemacht werden. Von heute ab hat ſie in meinen Augen alle ihre Schriftſteller-Sünden abgebüßt, da ich ſie im Bilde kreuzigen und viertheilen ſah. Arme Charlotte!

Jetzt noch zum Schluſſe eine kurze Dorfgeſchichte aus Egg Harbor.

Wir hatten den Doctor moraliſch gezwungen, ſeinen letzten Champagner aus dem Keller zu holen, und ſaßen recht gemüthlich zu Fünf bei der ſechsten Flaſche, als ein ſchweißtriefender Feldarbeiter hereineilte.

„Doctor," ſagte er athemlos, „es iſcht G'fahr im Verzuge, Sie ſolle gleich zum Müller kumme!"

„Zum Müller? Zu welchem Müller?"

„Na, Sie wiſſe jo, zum Lumpemüller."

„Was fehlt denn dem Lumpenmüller?"

„Er hot Leibſchmerze und brüllt holt wie a Löwe!"

„Leibſchmerzen? Da werd' ich Ihnen Tropfen mitgeben; ich kann ſelbſt nicht kommen, habe den Wagen zerbrochen, mir am Fuße wehe gethan." Und der Doctor hinkte wirklich recht natürlich, als er in die Apotheke ging.

Nach einem Weilchen kam er zurück, gab dem Manne ein Fläſchchen mit ſogenannten Choleratropfen und verordnete halbſtündlich einen halben Theelöffel voll davon; gleichzeitig reichte er dem Manne ein Papier mit Senf zu Umſchlägen auf dem Magen.

Wir lachten noch viel über die Special-Bezeichnung Lumpenmüller und verfügten uns gegen Mitternacht nach Hauſe.

Am folgenden Morgen war ich zufällig in der Apotheke, als Herr Müller ſelbſt erſchien.

„Nun, ſind Sie gerettet?" fragte der Doctor.

„Na," entgegnete Lumpenmüller, „wenn doas nit hätte helfe ſolle, dann hätte nix mehr geholfe; ſchon beim dritten Löffel voll von dem Pulver ließ die Kolik nach, und die Umſchläge mit den Tropfe hab' i goar nit zu mache brauche. Sie faſſen die Sache holt immer beim rechten Ende an, Herr Doctor; was bin i denn ſchuldig?"

Senfpulver innerlich gegen Kolik anzuwenden, das iſt jedenfalls neu.

Am Mittwoch Abend hatten wir Kegelpartie im Volksgarten und tranken Zukunftsbier im Hauſe eines Herrn Bolte, der zur Probe ein Faß von einem Brauer zugeſchickt erhielt, welcher ſich hier niederlaſſen will. Wir lachten viel über die Einfälle der Damen, welche uns dadurch in einen Geheimbund aufnahmen, daß ſie uns einen Brodbrocken auf einer Gabel offerirten, den ſie ſelbſt aßen, ſobald wir, zum Ergötzen der Anderen, die eben ſo angeführt wurden, danach ſchnappten.

Es hat dem Allmächtigen gefallen, die lan-

Thüringiſche

Vacante Lehrer-Stelle.

Muſiker geſucht.

Ein tüchtiger Platz-